

Predigt am 21.Sonntag nach Trinitatis 05.11.2017

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Matthäus 10,34-39 (*während der Predigt vorlesen*)

„Jesus – der Scheideweg; Leben in der Nachfolge“

Liebe Gemeinde,

wir hören immer wieder über die Medien, wie die Politik uns Friede und Sicherheit verspricht.

Wie sogar in die Wahl mit diesem Versprechen gegangen wird „Ich stehe für Stabilität“. Seit ungefähr zwei Jahren wird in den Medien und auch der Politik immer wieder von Toleranz und von christlicher Nächstenliebe gesprochen.

Medien, Politik und Kirche stoßen ins gleiche Horn.

Im Namen von Toleranz und Nächstenliebe wird der interreligiöse Dialog von der christlichen Kirche gesucht und es wird zum multireligiösen Gebet eingeladen.

D.h. es wird nach Gemeinsamkeiten in den Religionen gesucht.

Man geht, vor allem die christlichen Kirchen, auf andere Religionen zu und lädt zum multireligiösen Gebet ein.

D.h. an einem Ort hält man Gottesdienst, bei dem Vertreter und Anhänger diverser Glaubensrichtungen nacheinander beten.

Man kann im Internetlexikon Wikipedia dazu nachlesen:

„Interreligiöser Dialog und Dialog der Religionen sind Bezeichnungen für von Repräsentanten von Religionen angestrebten, im Idealfall gleichberechtigten, respektvollen und kritischen Meinungs austausch. Er umfasst die Begegnung und die Zusammenarbeit in Alltag und Theologie zwischen Vertretern und Angehörigen verschiedener Religionen.“

(https://de.wikipedia.org/wiki/Interreligi%C3%B6ser_Dialog)

Man stellt sich dabei vor, dass alle Religionen gleichgültig sind und dies die Grundlage sei für Stabilität, Frieden und Sicherheit und dies nicht nur für unser Land, sondern weltweit.

Man gibt dem Ganzen den Anschein, dass es biblisch begründet sei und die grundlegenden christlichen Werte dazu aufrufen.

Diesen Vorstellungen widerspricht Jesus deutlich im heutigen Predigttext.

Predigt aus der Bibel vorlesen

In der Bibel ist der Text mit der treffenden Überschrift „Entzweiung um Jesu willen“ überschrieben.

Das trifft den Kern der Aussage und beim interreligiösen Dialog wird man sehr schnell an diese Wahrheit erinnert.

Jesus wird im Gespräch mit anderen Religionen absichtlich zur Seite gestellt mit der Begründung „wir können einen Dialog doch nicht mit dem beginnen, was uns trennt, sondern müssen auf das schauen, was uns als Religionen verbindet.“

Auch mit dieser Aussage trifft man genau den Kern.

An Jesus scheiden sich die Wege. Wenn Jesus ins Spiel kommt ist es aus mit der Harmonie.

Allerdings ist es auch aus mit Stabilität, weltweitem Frieden und weltweiter Sicherheit, wenn Jesus nicht den Platz einnimmt, der ihm zusteht, nämlich der Mittelpunkt.

Es ist richtig, dass die Bibel ein weltweites Reich des Friedens verheißt, aber dieses hat zur Grundlage, dass Jesus Christus auf dem Thron sitzt und über dieses Reich herrscht.

Ohne Jesus als Herrn, der im interreligiösen Dialog, keinen Platz hat, wird es keinen weltweiten Frieden geben.

Das verheißene Friedensreich wird erst anbrechen, wenn Jesus Christus für alle Menschen sichtbar wiederkommt und den Platz einnehmen wird, der ihm zusteht.

Der Platz auf dem Thron Davids. Der Platz als Herrscher über das Reich des Friedens.

In der Zeit vor diesem Friedensreich Christi spielt sich ab, wovon Jesus in unserem heutigen Predigttext spricht.

Die Botschaft von Jesus Christus spaltet die Gesellschaft.

Sie spaltet die Religionen und die Spaltung geht soweit, dass sie bis in die Familien geht.

Vor dem Reich des Friedens unter Jesu Herrschaft werden sogar Christen um ihres Glaubens willen an ihren Herrn Jesus Christus verfolgt und getötet, wovon schon Jesus gesprochen hat:

„Denkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen;“ (Joh 15,20)

Wer ein wenig im Internet recherchiert, der findet sehr schnell heraus, dass von allen Religionen die Christen die am stärksten verfolgte Religionsgemeinschaft sind und die Christenverfolgung von Jahr zu Jahr stark zunimmt.

<http://www.rp-online.de/panorama/ausland/weltverfolgungsindex-2016-christen-meistverfolgte-minderheit-weltweit-aid-1.5688147>

<http://www.faz.net/aktuell/politik/christen-sind-weltweit-die-am-intensivsten-verfolgte-gemeinschaft-14551155.html>

Beim Christsein geht es nicht nur um die Zugehörigkeit zu einer christlichen Kirche, sondern beim Christsein geht es um Nachfolge. Jesus Christus ruft Menschen in die Nachfolge.

Solange Menschen nur einer Kirche angehören, so merken sie von einer Spaltung und Ausgrenzung noch nichts, zumindest ist das heute noch meist in unserem Land so.

Da ist es ok, wenn man getauft und konfirmiert ist und alle Heiligabend den Gottesdienst besucht.

Anders ist es, wenn man sich an der frühen Kirche orientiert und sich an die 4Gs hält:

- Gemeinschaft
- Gebet
- Gotteswort
- Gehorsam

Von der frühen Kirche und den 4Gs hören wir in der Apostelgeschichte 2,42:

„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“

Die frühen Christen lebten im Gehorsam gegenüber ihrem Herrn Jesus Christus.

Sie haben sich regelmäßig, sogar täglich, getroffen um miteinander Gotteswort zu lesen, zu beten und gemeinsam Abendmahl zu feiern.

Ein bisschen christlich zu sein, nach christlichen Werten zu leben, das wird heute in der Gesellschaft noch als ok angesehen. Wer aber mit den 4Gs ernst macht, der wird als religiöser Fanatiker angesehen oder in den Bereich der Sekten geschoben.

Hier erlebt man schon in der eigenen Gesellschaft die „Entzweiung um Jesu willen“ mit der der heutige Bibeltext überschreiben ist, oft geht die Entzweiung sogar in die Familien hinein.

Wenn Menschen zu Christen werden, wenn Menschen Jesus nachfolgen, dann bekehren sich meist nicht ganze Familien, sondern einzelne Menschen, die sich dann nicht aus dieser Welt zurückziehen, sondern weiterhin mit Nicht-Bekehrten zusammenleben.

Das wird zwangsläufig zu Spannungen und Streit führen, weil Christen andere Prioritäten haben, weil Christen Dinge anders bewerten.

Wenn für den Christen der Gottesdienst, das tägliche Bibellesen, die wöchentliche Bibelstunde Priorität haben, so ist es für den Anderen der tägliche Frühsport, der 2x wöchentliche Besuch des Fitnesscenters, das Ausschlafen am Sonntag und das gemeinsame Brunchen oder der Discobesuch am Samstagabend, so dass man am Sonntag früh eben nicht in den Gottesdienst gehen kann, weil man ausschlafen muss.

Dem Christen stehen in der Nachfolge im Wesentlichen zwei Feinde gegenüber, wie Jesus sie im heutigen Bibeltext benennt.

Der eine Feind kommt von außen, zum anderen Feind kommt von innen.

Der Feind von außen sind die Mitmenschen, die bis in die Familie hinein den Christen davon abhalten wollen seinem Glauben gemäß zu leben.

Der Feind von innen, das sind die Gewohnheiten und die Ideale, die der Mensch im Laufe seines Lebens in der Welt sich zu eigen gemacht hat.

Eines dieser großen Ideale ist die Selbstverwirklichung.

Es ist ein Wert, den unsere Gesellschaft groß schreibt.

Demnach ist es das größte Ziel im Leben eines Menschen, wenn er sich selbst verwirklicht.

Eltern haben die Pflicht ihre Kinder in ihrem Leben mit allen Möglichkeiten zu unterstützen sich selbst zu verwirklichen.

Die Idee dahinter, dass man Kinder nicht in eine Ausbildung oder in einen Beruf zwingt, sondern dass Kinder ihre Fähigkeiten erkennen und man diese Fähigkeiten fördert, ist ja ok.

Die Frage aber, ob sich alles andere der Selbstverwirklichung unter ordnen muss ist eine andere Sache.

Jesus stellt gegen diese Ich-Zentriertheit den Gehorsam und das Kreuz.

Der Gehorsam ist dabei die innere Einstellung und das Kreuz soll das äußeres Zeichen darstellen.

Wer zur Zeit Jesu das Kreuz aufnahm, der hat damit öffentlich gezeigt, dass er sich unter das Gesetz der Römer beugt.

Wer Jesus Christus als seinen Herrn und Heiland annimmt, der gibt den Dingen in seinem Leben einen anderen Wert und damit eine andere Priorität. Dies ist ein innerer Vorgang.

In dem Moment aber, in dem es zu einem Prioritätenkonflikt im Zusammenleben kommt und der Christ nach außen hin klarmacht, was für ihn wichtig ist, tritt diese Priorität nach außen und der Christ zeigt damit nach außen, öffentlich, unter wessen Einfluss er sich stellt, wem er gehorsam ist.

Damit nimmt ein Christ das Kreuz auf sich.

Es kann dem Christ auch wirklich zum Kreuz werden, zu einem Instrument des Leidens, wenn er dadurch Ausgrenzung, Diskriminierung oder Verfolgung erleidet.

Und dennoch haben Christen in der Geschichte immer wieder ihr Kreuz auf sich genommen und nach außen gezeigt, worauf sie ihr Leben gründen, wem sie ihr Leben anvertrauen, wem sie in ihrem Leben nachfolgen und welche Prioritäten sie in ihrem Leben setzen.

Christen wissen, dass Christsein ein Leben in der Nachfolge an ihren Herrn Jesus bedeutet. Christen wissen, dass ein Leben in der Nachfolge an Jesus bedeutet sich an die 4 Gs zu halten:

- Gemeinschaft
- Gebet
- Gotteswort
- Gehorsam

Christen wissen, dass in ihrem Leben Jesus im Mittelpunkt stehen muss.

Christen nehmen ihr Kreuz auf sich, weil sie wissen, dass die sichtbare Welt nicht die einzige Realität ist und dass mit dem Tod nicht alles aus ist.

Christen kennen und hören auf Jesu Wort:

„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ (Joh 10,27-28)

Christen wissen, dass Jesus Christus der Herr ist und wiederkommen wird und in seinem Reich erst das eigentliche Leben, das erfüllte Leben, das ewige Leben stattfindet.

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass auch ihr seid, wo ich bin.“ (Joh 14,2+3)

Christen wissen, dass Jesus Treue belohnt:

„Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, einem jeden zu geben, wie sein Werk ist.“ (Offb 22,12)

Aus diesem Wissen heraus nehmen Christen ihr Kreuz auf sich und vertrauen, wie der Apostel Paulus darauf:

„Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“ (Röm 8,28)

Liebe Gemeinde,

wir als Christen sind dazu aufgerufen in der Nachfolge unseres Herrn Jesus Christus zu leben, bis er wiederkommt.

Wir leben dabei in dieser Welt, wir haben aber schon ein Bürgerrecht im Himmel.

Daher ruft der Apostel Paulus auf:

„Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“ (Röm 12,2)

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel